

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 98 (1972)

Heft: 42

Artikel: Prognosen - Prognosen

Autor: Wagner, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prognosen – Prognosen

Prognosen haben es mit der Neugier des Menschen zu tun, etwas über die Zukunft zu erfahren. In den finsternen Zeiten des Mittelalters tat man das mit Hilfe der Sterne, der Handlinien, aus Karten oder dem Kaffeesatz, – heute, wo sich die Menschen für aufgeklärt halten und an ihren Verstand glauben, haben sie daraus eine Wissenschaft gemacht. «Erstellt» werden Prognosen so ziemlich für alles und jedes: für den Verbrauch von Seife, den Konsum von Whisky, für Wahlen, für die Entwicklung von Berufen, den Absatz von Waren, die es noch nicht gibt, und hunderttausend andere Dinge. Das Wort ist eine lateinisch-griechische Zusammensetzung aus «pro» und «gnosis», aus der Vorsilbe «vor» und dem griechischen Wort für «Kenntnis», «Wissen», also ein Vorwissen, ein Vorher-Wissen. So weit, so gut. Nur mit dem Wissen scheint es nicht weit her zu sein dabei. Wie beim Lesen aus den Karten oder dem Kaffeesatz läuft das meiste auf ein Raten oder Spekulieren hinaus. Als Wissenschaft stehen Prognosen jedenfalls auf schwachen Füßen. Einfach ist es, wenn nur ein einziger Faktor da ist, von dem sie abhängig sind. Da lassen sich nahezu hundertprozentige Aussagen machen. Schwieriger wird es – so etwas können Mathematiker ausrechnen –, wenn sich zwei oder drei Faktoren gegenseitig untereinander oder in zeitlicher Reihenfolge hintereinander beeinflussen. Bei zwei Faktoren ist die Voraussage-Wahrscheinlichkeit nur noch 33 %, bei dreien schon weniger als 1%, und bei vier Fakten bleibt von einer Voraussage so gut wie nichts mehr übrig; die Wahrscheinlichkeit liegt nur bei 0,05 %. Je mehr Einflüsse da sind, die aufeinander einwirken und als Folge oder als Nebeneinander auftreten können, um so schwieriger wird es, Zukünftiges zu erraten.

Bei mehreren Fakten wird es dubious, etwa so, als wollte man für einen Säugling voraussagen, wann er seine erste Goldkrone braucht oder wann er die dritten Kopfschmerzen bekommt, weil die Pro-

gnosen, auf die er seine schönen Zukunftspläne aufgebaut hat, nicht stimmen. So weit in die Zukunft brauchen wir jedoch nicht einmal zu gehen. Man kann die Mißgeburten von Prognosen beinahe jeden Tag an den Voraussagen der «Meteorologischen Zentralanstalt» erleben, die in der Regel das nicht sind, was zu sein sie vorgeben: Wetterprognosen. Mein Großvater hat – mit Verlaub – aus der Kenntnis und Beobachtung des Himmels und der Natur das Wetter für den kommenden Tag zuverlässiger vorausgesagt, als das jede staatlich sanktionierte Meteorologie tut. Dabei hat es bei ihm nichts gekostet, und er hat dafür vom Staat kein Gehalt bezogen, er war reiner Amateur.

Die zuversichtlichsten Prognosen scheinen am wenigsten zu taugen. Das hat Herr De Gaulle erfahren müssen, als er einen völlig überflüssigen Volksentscheid ansetzte, um seine Herrschaft zu sichern. Danach hat er kleinlaut abtreten müssen, und ein Jahr später ist er gestorben. Dem Mister Wilson in England ist es nicht besser ergangen; auch er hatte sich von tod-sicheren Prognosen aufs Eis führen lassen. Und des großen Karl Marx' Prognose über die Selbstzerstörung des Kapitalismus und die herrlichen Zeiten, die für die Arbeiter im kommunistischen Paradies anbrechen würden, wenn sie die Produktionsmittel in der Hand hielten, haben mit der Wirklichkeit eines kommunistischen Staates nichts gemein. Im Gegenteil: nirgendwo geht es den Arbeitern schlechter als dort, wo Marx zum alleinseligmachenden Glauben geworden ist. Das hätte Marx, der es sicherlich gut gemeint, aber von vielen Faktoren doch nur einen oder anderthalben gesehen hat, sich nicht träumen lassen.

Auch der Weltuntergang, der schon so oft vorausgesagt worden ist, ist bisher nie eingetroffen. Es gibt freilich Leute, die auf Prognosen starren wie ein Huhn auf den berühmten Kreidestrich. Sie sind gehanzt und handlungsunfähig, – und dann tritt gelegentlich tatsächlich ein, was sie sich einreden ließen oder eingebildet haben.

Doch um zum Schluß auch eine Prognose zu wagen: Für alle Menschen, die heute leben und das lesen, wird der Weltuntergang zu ihren Lebzeiten voraussichtlich nicht stattfinden. Sie können diesbezüglich ruhig schlafen und ihre Erwartungen nützlicheren Freuden zuwenden. Wenn er aber eintrate, – so würden Sie und ich eine Katastrophe solchen kosmischen Ausmaßes auch nicht verhindern können. Darum: Carpe diem! – Genieße den Tag!

Paul Wagner



BRÄUEREI USTER

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Einigen Affen setzte man das Sprachzentrum aus den Gehirnen von verunfallten Menschen ein. Die Operationen gelangen vollendet. Die Affen wurden anschließend nach Oxford gesandt, wo sie ein tadelloses Englisch lernten.

Bei ihrer Rückkehr veranstaltete man eine Konferenz, um die Affen zu informieren über die weiteren Absichten der Wissenschaftler. Der verantwortliche Professor wollte eben darlegen, wie man die Transformation weiterzutreiben beabsichtige, da erhob sich der älteste der Affen und erklärte (er sprach sehr affektiert, sozusagen ohne die Lippen zu bewegen):

«Unsere Beobachtungen der Menschen haben uns unsere eigene Überlegenheit klar gemacht. So können, beispielsweise, auch die sportlichsten Menschen mit ihren Pastetenfüßen nie davon träumen, so zu klettern, wie wir es tun, noch haben sie, mit ihren degenerierten Gebissen, die Kraft, größere Nüsse aufzubeißen — kurz, wir wollen bleiben was wir sind, denn wir sind es leidenschaftlich gerne und pfeifen auf eine Transformation in eurem Sinne!»